Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 518. Abendblatt. Mittwoch, den 4. November 1868.

Deutschland.

□ **Berlin,** 3. November. So viel in unterrichteten Kreisen verlautet, wird die Thronrede in ihrem Passus über die auswärtige Politik einen sehr friedlichen Charakter haben und der vollsten Friedensaussicht Ausdruck geben. Andererseits wird dieselbe eine Reihe von Vorlagen aus den verschiedenen Ministerien ankündigen. Ueber die Art und Weise der Deckung des Defizits dürfte sich die Thronrede der näheren Angaben enthalten. Auf anderem Wege erfahren wir in dieser Hinsicht, daß der Gedanke, die Deckung durch einen Steuerzuschlag herbeizuführen, von Seiten der Regierung entschieden aufgegeben worden ist. — Die Zeitungen fahren in ihren mythologischen Mittheilungen in Betreff des Grafen Bismarck noch immer fort. Es stehen sich namentlich zwei extreme Auffassungen gegenüber. Nach der einen soll sich Graf Bismarck nach ländlicher Ruhe und nach Entfernung von allen politischen Geschäften sehnen und nur nach Berlin zurückkehren wollen, um nicht in die Ungnade des Königs zu fallen, der ihn an der Spitze der Staatsverwaltung zu erhalten wünsche. Nach der andern Version halte sich Graf Bismarck nur so lange von Berlin entfernt, weil er mit widerstrebenden Einflüssen zu kämpfen habe, Einflüssen, die gelähmt und zu Boden geworfen werden müßten. Der gesunde Sinn des Volkes wird sich selbst sagen, daß wir es hier mit der Art von drastischen Darstellungen zu thun haben, die häufig von der Oppositionspresse angewandt werden, um auf den schwächeren Theil der Leser besser einzuwirken. Von Blättern, welche die letztere Auffassung vertreten, wird in der Regel zugleich dem General v. Manteuffel eine bedeutende Rolle zugedacht und derselbe als der Nachfolger des Grafen Bismarck angesehen. So viel wir wissen, hat General v. Manteuffel sich in der letzten Zeit von der Politik vollständig fern gehalten und sich namentlich niemals in Widerspruch mit der Politik des Grafen Bismarck gesetzt. Im Gegentheil hat er ja früher eine politische Mission sehr glänzend und zur Zufriedenheit des Grafen Bismarck ausgeführt. Wer übrigens die Stimmung in den hiesigen maßgebenden Kreisen kennt, wird wissen, daß dort eine Politik nicht auf Anerkennung zu rechnen hätte, die in Widerspruch mit der des Grafen Bismarck stände. — Die „Demokratische Korrespondenz" des Hrn. Frese sieht ein Zeichen der Ohnmacht Preußens darin, daß sich dasselbe der Streitkräfte Sachsens in Südwest-Deutschland zu versichern suche. Daß Preußen die Streitkräfte Deutschlands zu konzentriren bestrebt ist, geschieht weniger in seinem Interesse als im Interesse der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands. Daß übrigens diese sauber preußenfeindliche Gesellschaft bei ihren Aeußerungen ihr Augenmerk immer nur auf Frankreich richtet und daß diese alle darauf zugespitzt sind, eine Einmischung Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten hervorzurufen, zeigt wieder in der schamlosesten Weise ein Artikel des Münchener „Volksboten", der geradezu sagt, daß Deutschland vom Joche Preußens nur durch Frankreich befreit werden könne. — Aus den am 25. v. M. zu Baden-Baden abgeschlossenen Telegeraphen-Verträgen ist noch anzuführen, daß sich die Gebühren für eine telegraphische Depesche über 20 Worte für je weitere 10 Worte oder einen Theil von 10 Worten um die Hälfte des einfachen Gebührensatzes erhöhen. Die Bestimmungen der Verträge, welche sich nicht auf die Eintheilung nach Taxquadraten und die Gebühren beziehen, treten am 1. Juli 1869 in Kraft. Die Verträge sind von Jahr zu Jahr kündbar, aber immer nur am 1. Januar eines jeden Jahres. Behufs der Fortbildung der Beziehungen zwischen den Telegraphen-Verwaltungen findet zeitweise nach Bedürfniß ein Zusammentritt der Abgeordneten statt. Die nächste Konferenz wird in Berlin abgehalten. In einem den Verträgen beigegebenen Protokoll wird ausgesprochen, daß die reglementarischen Bestimmungen des in Wien revidirten internationalen Telegraphen-Vertrags und des dazu gehörigen Dienst-Reglements schon vom 1. Jannar 1869 an auf die Vereins-Korrespondenz volle Anwendung finden. Die Telegraphenverwaltung des norddeutschen Bundes übernimmt die Herstellung des über das ganze Telegraphengebiet der kontrahirenden Staaten sich erstreckenden Taxkarten, des Ort-Registers, der reglementarischen Bestimmungen, welche sich auf das Verhältniß der Telegraphen-Anstalten zum Publikum beziehen, ferner die Aufstellung der Grundlagen für eine die Vereins-Korrespondenz betreffende Statistik und die Zusammenstellung des von den Verwaltungen hiernach zu liefernden Materials. Die Zeitschrift des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins hört auf zu erscheinen. Als Anhang ist den Protokollen ein Verzeichniß der direkten Telegraphen-Leitungen für die Vereins-Korrespondenz zwischen den wichtigern Stationen, welche spätestens bis zum 1. Juli 1870 vorhanden sein müssen, beigefügt worden. — Der Dampf-Aviso „Loreley" ist, nachdem er seine Vermessungsarbeiten für dieses Jahr beendet hat, in Gerstemünde und die Korvette „Vineta", nachdem sie von ihrer Expedition nach Ostasien zurückgekehrt, in Kiel außer Dienst gestellt worden.

Berlin, 4. November. Zur letzten Anwesenheit Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen in der Provinz Schlesien meldet die „Schles. Ztg." noch aus Liegnitz, wo Se. K. Hoh. längeren Aufenthalt nahm: „Nachdem Se. K. Hoh. Sonnabend um 3 Uhr von Pleß die Reise nach Liegnitz angetreten, traf derselbe gegen 11½ Uhr Nachts mit dem Schnellzuge hier ein. Das auf dem Bahnhof-Perron trotz der späten Stunde zahlreich versammelte Publikum begrüßte den von den Spitzen der Behörden empfangenen hohen Gast durch wiederholte enthusiastische Hurrahs. Nach kurzem Verweilen im Empfangszimmer bestieg Se. K. Hoh. die bereitstehende Equipage und fuhr direkt nach der Kaserne, um in der Speise-Anstalt des Offiziers-Korps der hiesigen Garnison das Souper einzunehmen. Die Häuser der zu passirenden Straßen, darunter besonders die Beer'schen Gebäude, waren festlich erleuchtet. Im Kasernenhofe angekommen, ließ Se. K. Hoh. sich zunächst das versammelte Offiziers-Korps des Königs-Grenadier-Regiment vorstellen (auch die Offiziere des in Löwenberg garnisonirenden Füsilier-Bataillons waren gegenwärtig) und unterhielt sich dann in leutseliger Weise mit einigen dekorirten Unteroffizieren, von denen Se. Königl. Hoh. einen vor Kurzem vom Potsdamer Lehr-Bataillon hierher zurückgekehrten sofort wieder erkannte. Das etwa um 12 Uhr beginnende Souper, an welchem im Ganzen 51 Gäste theilnahmen — die auf dem Hofe aufgestellte Goldschmidt'sche Regiments-Kapelle machte die Tafelmusik — erreichte gegen 2 Uhr sein Ende, worauf Se. K. Hoheit sich ins Schloß verfügte. Sonntag Morgen gegen 9 Uhr — von vielen Häusern wehten Fahnen in den preußischen Landesfarben — wohnte Se. K. Hoh. in der Oberkirche, wo Hr. Ober-Diakonus Penzig die Reformations-Festpredigt hielt, dem Gottesdienste bei. Se. K. Hoh. nahm in der sogenannten „Regierungs-Loge" neben dem Regierungs-Präsidenten, Freiherrn v. Zeidlitz-Neukirch und dem Ober-Bürgermeister Boeck Platz und fuhr sofort nach beendetem Gottesdienste nach dem Schlosse zurück. Wie wir vernehmen, hat der Kronprinz sich in anerkennendster Weise über die gehörte Predigt ausgesprochen. — Bald nach 11 Uhr begab sich der hohe Gast, welcher die Uniform seines Dragoner-Regiments trug, auf den Bahnhof, um nach Sagan weiter zu reisen, unterhielt sich hier noch mit einigen Herren, namentlich Offizieren, und um 11½ Uhr brauste der Zug von dannen."

— Der Kronprinz tritt heute Abend mit der Tochter, Prinzessin Charlotte, in Begleitung des Adjutanten, Hauptmann v. Jasmund, die Reise nach England an. Der Hofmarschall Graf Eulenberg, welcher voraufgereist ist, schließt sich in Brüssel der Begleitung an.

— Der hiesige spanische Geschäftsträger, Legations-Sekretär Diaz del Moral (bisher erster Gesandtschaftssekretär), hat vor einigen Tagen Herrn v. Thile angezeigt, daß er beauftragt sei, offiziöse Beziehungen zu der preußischen Regierung zu unterhalten. Bekanntlich ist die gleiche Anzeige von Seiten der preußischen Gesandtschaft in Madrid erfolgt.

— Zwischen der preußischen und würtembergischen Regierung ist unterm 18. August und 9. September d. J. ein Uebereinkommen geschlossen worden, vermöge dessen gegenseitig die Naturalisation einer dem anderen Staate angehörenden Person nicht eher erfolgen soll, als bis dieselbe ihre Entlassung aus dem bisherigen Staatsverbande in urkundlicher Form nachgewiesen haben wird. Dagegen braucht die Ertheilung der Entlassungs-Urkunden an die nach dem Königreiche Würtemberg auswandernden Preußen von dem Nachweise, daß der würtembergische Staat sie aufzunehmen bereit ist, nicht ferner abhängig gemacht zu werden. Der Minister des Innern hat unterm 44. d. M. die Ober-Präsidenten ersucht, das Geeignete zu veranlassen, daß die betreffenden Provinzialbehörden, wegen genauer Innehaltung dieses Uebereinkommens, in allen vorkommenden Fällen mit entsprechender Weisung versehen werden.

Rendsburg, 3. November. Provinziallandtag. In Betreff der Proposition Ahlefeldt's (Provinzialfonds) wurden Theil 1 und 2 der Ausschußanträge einstimmig in Schlußberathung angenommen. Die Petitionen, betreffend Regelung des Hypothekenwesens, Errichtung einer Realschule erster Ordnung in Rendsburg und Vergütung des Wildschadens wurden zur Berücksichtigung empfohlen.

Hamburg, 1. Novbr. Gegen die neue finnländische Anleihe (ich glaube, es ist die dritte oder gar die vierte in diesem Jahre) wird auch hier agitirt, allein ohne sonderlichen Erfolg, zumal unsere Börse durch die isolirte Stellung Hamburgs der Fondsspekulation immer weiter die Thüren öffnet und zu viele Leute hier leben, welche von „Geschäftchen" leben, statt Geschäfte zu machen. — Die Eröffnung des zollvereinischen Hauptzollamtes hat gestern stattgefunden, bei welcher Gelegenheit Herr v. Jordan uns ermahnte, „so redlich als möglich" zu handeln, was wir denn auch ganz gewiß thun werden, besonders gegen uns selbst und unsere Familien. — In Altona ist eine neue Zeitung („Altonaer Zeitung"), Lassaleanischer Tendenz, erschienen. Ueberhaupt scheint die Politik, namentlich die oppositionelle Politik, eine prononcirt sozialistische Richtung einschlagen zu wollen. So auch in Hamburg. Der Streit um Verfassungsparagraphen ruht; dagegen stürmen die Organe der öffentlichen Meinung heftig gegen die Sünden und Laster der höheren Stände und gegen die schlechte Justiz, welche eigens zum Schutze für jene Stände erfunden zu sein scheint, an. Diese Taktik ist in einer Handelsstadt bedeutsam. Radikale und Pietisten stoßen dabei in ein und dasselbe Horn und weichen nur in den Ansichten von den Heilmitteln ab. Die politischen Parteien sind seit den Wahlen so gut wie todt. Die konstatirte und durch den Nordbund geschützte Allmacht unserer Stadtoligarchie verbietet den politischen „Krakehl" von selbst. Um so verbissener zerrt man jetzt an den Standesinteressen herum, und da der staatliche Rahmen dieser Agitationen ein sehr kleiner ist, so bluten sie moralisch nach jedem geführten Schlage. Ist doch in keiner Stadt z. B. der Lassalleanismus zahlreicher vertreten, als hier, wo er bei nur halbwegs gesunden handelspolitischen Verhältnissen eine Unmöglichkeit sein müßte.

Strelitz, 1. November. Erst der vorgestern ausgegebene Mecklenburg-Streßlitzsche „Offizielle Anzeiger" bringt die vom 17. Oktober datirte amtliche Bekanntmachung der Ernennung des Königl. hannoverschen Staatsministers a. D., Freiherrn v. Hammerstein, zum Großherzoglich strelitzscheu Staatsminister und Vorsitzenden im Staatsministerium und in der Landesregierung. Dem Präsidenten der letzteren, Geh. Rath v. Kardorff, ist das Prädikat „Excellenz" beigelegt worden. Gleichzeitig hat der Großherzog den Freiherrn von Hammerstein zum Ordenskanzler des Hausordens der Werd'schen Krone und zum Großkreuz dieses Ordens ernannt.

Ausland.

Wien, 3. November. Das Abgeordnetenhaus nahm heute ein Gesetz an, nach welchem das Kapital der Nationalbank um 20¼ Millionen Gulden reduzirt werden soll. Der Justizminister brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Organisation des Reichsgerichts.

— Das Herrenhaus hat heute das Heeresergänzungsgesetz für das Jahr 1868 angenommen, desgleichen die Konkursordnung in der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung. Das Herrenhaus genehmigte ferner den Steuer-Regulirungsvertrag, wie auch den mit der Schweiz abgeschlossenen Grenzregulirungsvertrag. — Zehn Herrenhausmitglieder, darunter Kardinal Rauscher, haben ihr Mandat für die Reichstags-Delegation niedergelegt.

Florenz, 29. Oktober. Man ist hier noch immer in großer Besorgniß, daß am 3. November, als dem Jahrestag Mentana's, an einzelnen Punkten Unruhen entstehen möchten; diese Besorgniß ist besonders darauf gegründet, daß sich Proklamationen, worin die Dynastie nicht geschont und Rache für Mentana als Losungswort ausgegeben wird, stets aufs Neue wiederholen. Garibaldi hat zwar eine solche Agitation in einem Schreiben getadelt, in welchem er die Meinung aussprach, daß unfruchtbare Demonstrationen, welche von der Regierung leicht mit Gewalt unterdrückt werden würden, nicht zum Ziele führen könnten. Es giebt aber Leute, welche noch radikaler sind als Garibaldi nnd selbst als Mazzini, und im Namen Beider Dinge aussprechen, an welche diese niemals gedacht haben. Aus den Provinzen laufen jedoch täglich Versicherungen hier ein, daß an jenem Tage nichts geschehen würde; es ist wohl möglich, daß einzelne exaltirte Köpfe den Versuch machen, den Volkszulauf, der am Allerseelentag nach frommem Gebrauch zu den Friedhöfen stattfindet, dazu benutzen suchen, um aufwieglerische Reden zu halten; aber die Gelegenheit wäre dazu schlecht ersonnen und es ist kaum wahrscheinlich, daß dadurch auch nur eine ernstliche Störung irgendwie hervorgerufen werden würde. — Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die Rede, welche der Finanzminister Graf Cambray-Digny vor den Wählern von Borgo San Lorenzo gehalten hat. Diese versammelten sich, um ihrem Deputirten, Marchese Corsini, ein Festessen zu geben, und da der Finanzminister Graf Cambray-Digny in jenem Distrikte Wähler ist, so benutzte er diese Gelegenheit, um ein förmliches ministerielles Programm aufzustellen, welches hauptsächlich auf d'e Nothwendigkeit hinwies, fest bei dem Vorsatze zu verharren, auf dem betretenen Wege die Herstellung des Gleichgewichts in den künftigen Budgets zu erzielen. Er gab zu, daß die bis jetzt votirten Finanzgesetze diesen Zweck nicht ganz erreichten und daß noch andere Finanzmittel dazu ersonnen werden müßten; er sprach aber die Zuversicht aus, daß die Deputirtenkammer auch ferner das Ministerium unterstützen werde. Diese Rede wird, wie dies zu erwarten war, von der Opposition heftig angegriffen; das Mindeste, was man davon sagt, ist, daß aus den Worten des Ministers hervorgehe, die Regierung wolle bei den alten Fehlern beharren, welche die jetzige schwierige Finanzlage geschaffen haben. Indessen findet Graf Cambray-Digny in der ministeriellen Presse rührige Vertheidiger; nur theilen dieselben nicht seine Zuversicht in Betreff einer ministeriellen Mehrheit der Kammer; denn diese Mehrheit sei immer eine so schwache gewesen, daß die Befürchtung nahe liegt, das Ministerium könne zufälliger Weise einmal, wenn seine Anhänger im Besuche der Sitzungen säumig seien, der Opposition unterliegen.

Florenz, 2. November. Die „Correspondance Italienne" erklärt, Freiherr v. Beust habe die ihm zugeschriebene Phrase „Italien habe nicht immer freie Hand" in der bekannten Rede im Wehrausschuß nicht gebraucht. Der österreichische Reichskanzler habe lediglich die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien konstatirt und sodann zugefügt: Man müsse nicht vergessen, daß die italienischen Agitationen in Tyrol und Istrien sich ohne Hinzuthun der italienischen Regierung kundgaben. Die Regierung sei nicht im Stande, dieselben zu verhindern. Aus diesen Worten gehe hervor, sagt die Korrespondenz, daß Frhr. v. Beust nichts Beleidigendes oder Unliebsames für Italien habe sagen, vielmehr der Loyalität und Aufrichtigkeit der italienischen Regierung seine Anerkennung habe zollen wollen.

London, 3. November. Die Kronprinzessin von Preußen wird morgen in Windsor erwartet. — Prinz Alfred, welcher wegen Beschädigung der Fregatte „Galathea" seine Reise noch nicht antreten konnte, ist vorläufig hierher zurückgekehrt.

Madrid, 3. November. Durch ein Dekret des Marineministers wird die Dienstzeit in der Marine um 2 Jahre vermindert. Auf Grund eines zweiten Dekretes avanciren alle Offiziere und Unteroffiziere in der Marine bis zum Linienschiffs-Lieutenant aufwärts um einen Grad, oder erhalten die entsprechende Besoldung.

Kopenhagen, 3. November. Die preußische Brigg „Ludwig", Kapt. Flemming aus Stettin, gerieth gestern bei Dragör (Seeland) auf den Grund. Die Ausladung hat begonnen.

Petersburg, 3. November. In der Reichsbank wurde eingezahlt vom 26. Oktober bis 2. November an Gold und Silber laut Cours 4½ Millionen.

Konstantinopel, 21. Oktober. Der Staatsrath ist augenblicklich mit der Ausarbeitung zweier Gesetzvorschläge beschäftigt, die binnen Kurzem dem Sultan zur Bestätigung vorgelegt werden sollen. Das erste dieser Gesetze betrifft den Primärunterricht, der, mit einigen unwesentlichen Modifikationen, nach dem Muster des französischen organisirt werden soll. Das andere Gesetz, das im Staatsrathe vielseitigen Erörterungen unterzogen worden ist, hat die Regelung der Preßverhältnisse im Auge. Es soll, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, keine Kaution und keinerlei Stempelsteuer von den in der Türkei erscheinenden Journalen erhoben werden, und einige Mitglieder des Staatsrathes gingen sogar so weit, das Erforderniß der vorherigen Autorisation von Seiten der Behörden für ein neuerscheinendes Blatt beseitigt wissen zu wollen. Gegen diesen Vorschlag wurden jedoch Gründe geltend gemacht, die ihn als den Staats-Interessen zuwider bezeichneten und man nahm in Folge dessen von demselben Abstand. Wenn, gab man zu bedenken, die Preßorgane sich darauf beschränken wollten, nur die Verwaltungsakte oder die auswärtige Politik der Regierung zu kritisiren, so liege in der Aufhebung dieser letzten gesetzlichen Schranke keine Gefahr; allein es gäbe in der Türkei verschiedene Journale, die von den Feinden — nicht der Regierung — sondern der ganzen muselmännischen Race unterhalten würden, und deren offen zugestandenes Streben dahin ziele, die Moslems ganz aus Europa zu verdrängen und an ihrer Stelle die christliche Herrschaft in Konstantinopel einzusetzen. Als Beispiel führt man an, daß die Thronrede des Sultan Abdul-Aziz zur Eröffnung des Staatsrathes in der ganzen Presse des Abendlandes wegen der in ihr ausgesprochenen würdigen Ideen beifällig aufgenommen worden sei, während ihr die türkischen Journale der Opposition mit kaum zu verkennender Absichtlichkeit entgegengetreten wären. Durch eine noch größere Erweiterung der Preßfreiheit laufe man nur Gefahr, das Land mit Journalen überschwemmt zu sehen, die lediglich den fremden Interessen dienstbar seien.

— Ali-Pascha hat neuerdings einen hervorragenden Beweis religiöser Toleranz gegeben, indem er den Bewohnern der Insel Antigone, — zur Gruppe der Prinzen-Inseln gehörig — die um die Erlaubniß zum Wiederaufbau einer schon vor 200 Jahren zerstörten Kirche eingekommen waren, außer der verlangten Genehmigung noch die Summe von 6000 Francs zur Unterstützung des Baues zustellen ließ. Im Gegensatz dazu geben die christlichen Sekten in der Türkei nicht immer Beispiele großer Verträglichkeit. Die griechischen Journale ergehen sich mit außerordentlicher Heftigkeit gegen das Einladungsschreiben des Papstes zum ökumenischen Konzil und als der römische Bischof, Vicar Hassun, dem griechi-

schen Patriarchen das päpstliche Schreiben persönlich übergeben wollte, weigerte dieser sich es anzunehmen, da er außer Stande sei, eine günstige Antwort darauf zu ertheilen. Insofern scheinen also die Hoffnungen des römischen Stuhles auf eine Einigung mit der griechischen Kirche vollständig fehlzuschlagen.

— Betreffs des Prozesses Condouri-Altindji verharren die türkischen Behörden in unverbrüchlichem Schweigen und es erscheint nun zweifellos, daß keinerlei Begründung des ursprünglichen Verdachtes einer Verschwörung gegen das Leben des Sultans gefunden worden ist.

— Auf Kreta ist kürzlich von der türkischen Polizei ein gewisser Yorghi Kouyadhos festgenommen worden, der als Agent der Insurgenten rekognoszirt wurde. Man fand bei ihm und bei zweien seiner Freunde, die man nachträglich verhaftete, Briefe der Comités zu Athen und Syra. Eine Kommission ist mit der näheren Untersuchung über diese Dokumente betraut worden.

Belgrad, 1. November. Heute fand hier ein glänzender Fackelzug und eine Serenade zu Ehren Sr. Excellenz des Bischofs Stroßmayer statt. Der Enthusiasmus war unbeschreiblich.

Pommern.

Stettin, 4. November. Die Termine für die diesjährigen Stadtverordneten-Ersatzwahlen sind nunmehr auf den 23., 24., 25., 26., 27. und 28. d. Mts. festgesetzt. Wegen der Eintheilung der Wahlbezirke ꝛc. verweisen wir auf den Inseratentheil der nächsten Nummer d. Bl.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Sergeanten Friedrich Wilhelm Moeske im neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

— Der Stadtgerichtsrath Meischneider in Breslau ist zum Ober-Appellationsgerichtsrath in Greifswald ernannt worden.

— Das Obertribunal hat in seinen jüngsten Sitzungen das Präjudiz aufgestellt, daß es keine im Sinne des Artikel 108 sub 5 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, die Vertheidigung beschränkende Nichtigkeit des Verfahrens involvire, wenn der Vorsitzende eines Schwurgerichtshofes in Erfüllung seiner durch den Artikel 79 desselben Gesetzes festgesetzten Befugniß, nach dem Plaidoyer der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung den Geschworenen gegenüber Bemerkungen zu machen, welche ihm zur Herbeiführung eines sachgemäßen Ausspruches geeignet erscheinen, darauf hinweist, daß der Vertheidiger durch Verdrehung der durch das Beweisverfahren erzielten Resultate in einer Weise auf die Geschworenen gewirkt habe, welche sie leicht in ihrem Urtheile beirren könnte. Bei Gelegenheit eines schwurgerichtlichen Verfahrens hatte nämlich der Vorsitzende in seinem Schlußresumé sich angeblich sogar zu beleidigenden Aeußerungen gegen die Vertheidigung hinreißen lassen. Das Ober-Tribunal glaubte jedoch hierin keinen Grund zur Kassation zu finden, da das betreffende Gesetz keine einschränkenden Bestimmungen bezüglich des Resumés enthalte und dasselbe es dem subjektiven Ermessen des Vorsitzenden überlasse, wie weit er seine Erläuterungen der pro und contra auszudehnen geneigt sei.

† **Demmin,** 3. November. Vor wenigen Tagen wurde von hier aus von einer zweifachen goldenen Hochzeitsfeier am 18. Oktober cr. berichtet. Merkwürdiger Weise feierte an demselben Tage noch ein drittes Ehepaar, der Bauerhofsbesitzer und Kreisschulze a. D. Wachtlin zu Cletzin ein gleiches Fest. Wenngleich letzteres nun in größter Zurückgezogenheit ohne allen äußeren Aufwand im Kreise der Angehörigen vollzogen wurde, so verdient es doch um deswillen einer Erwähnung, weil der Jubilar schon im Jahre 1865 die Freude erlebte, sein 50jähriges Amtsjubiläum als Schulze des Dorfes Cletzin begehen zu können, ein Fall, der sehr selten vorkommt, da nur Wenige ein halbes Jahrhundert in dem mühevollen, keinerlei Entschädigung mit sich bringenden Schulzen-Amte verharren. Er verwaltete gleichzeitig 40 Jahre lang mit derselben musterhaften Pflichttreue die Geschäfte eines Kreisschulzen und wirkte als solcher auf den Kreistagen sehr oft zum Segen des Kreises, er ist ferner Veteran aus den Freiheitskriegen von 1813—15 und Inhaber der beiden Kriegsdenkmünzen. In Anerkennung seiner Verdienste um den Kreis Demmin und mit Rücksicht darauf, daß er zu allen Zeiten sich als ein loyaler Unterthan Sr. Majestät des Königs von Preußen bewährte, wurde ihm bereits früher das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen, welcher Auszeichnung im Jahre 1865 der Kronenorden 4. Klasse folgte. So es Gott will, kann von dem Sohne dieses Ehrenmannes, welchem seit drei Jahren das Amt des Vaters übertragen ist, nach abermals 50 Jahren ähnliches berichtet werden. — Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war trotz des schlechten Wetters überaus zahlreich besucht, und zwar mehr noch von Kauflustigen als von Verkäufern; es kann deshalb nicht befremden, daß schon zeitig in den Vormittagsstunden das ganze Heer von Rindern und Pferden, welches den geräumigen Marktplatz und die Straßen erfüllte, sich in den Händen seiner neuen Besitzer befand. Bei dem äußerst lebhaften Geschäft wurden auch gute Preise bezahlt und dürften wenige Verkäufer unzufrieden den Markt verlassen haben. Unverkauft blieb nur weniges und meist nur werthloses Vieh. — Dem Vernehmen nach sind in neuester Zeit auf den Jahrmärkten in der Nachbarschaft auffallend viele Taschendiebstähle, muthmaßlich von feingekleideten Reisenden, die nur zu diesem Zweck die Jahrmärkte besuchen, verübt worden. Die hiesige Polizeiverwaltung hat in Folge dessen zu besonderer Vorsicht und Aufmerksamkeit auf diese gefährlichen, sonst nur größere Städte heimsuchenden Industrieritter öffentlich ermahnt.

† **Jarmen,** 2. November. Heute Morgen gegen 8 Uhr versetzte Feuerlärm unsere ruheliebende Bürgerschaft in panischen Schrecken. Die Wohnung des Landbriefträgers R. war vermuthlich durch Fahrlässigkeit in Brand gerathen. Durch die schleunig herbeigeeilten Löschmannschaften gelang es das Feuer noch in den ersten Stadien zu dämpfen.

Cöslin, 31. Oktober. Heute wurde die letzte Verhandlung in der diesmaligen Schwurgerichtsperiode, eine Anklage wider den Gastwirth Hackbarth zu Belgard wegen wiederholter Brandstiftigung, beendet und dabei eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren erkannt, nachdem die Verhandlungen zwei Tage lang gedauert hatten. Als dem Angeklagten der Spruch der Geschwornen verkündet wurde, war er längere Zeit gänzlich fassungslos.

Vermischtes.

Berlin. Der Vorstand der Göthe-Stiftung zu Weimar hat ein Preisausschreiben erlassen für den Entwurf einer Ausmalung des Treppenhauses in dem neuen Gebäude des Großherzoglichen Museums daselbst. Der zur Ausschmückung bestimmte Raum, eine von oben erleuchtete Halle im Style italienischer Renaissance, enthält 8 Wandfelder, 12 Lunetten und 6 Gewölbefächer. Was der Künstler malen will, vorausgesetzt, daß es dem Zweck des Gebäudes entspreche, ist ihm überlassen, ebenso die Bestimmung, welche der verfügbaren Räume er mit Gemälden und welche er mit Ornamenten ausstatten will. Zur Preisbewerbung sind alle Künstler deutscher Nationalität berechtigt, der Preis beträgt 1000 Thlr. Die Mitglieder des Preisgerichts, welche die Generalversammlung der deutschen Göthe-Stiftung gewählt hat, sind Große und Hähnel in Dresden, Lübke in Stuttgart, Preller in Weimar und Zitek in Prag. Die eigentliche Entscheidung erfolgt im August 1869 durch die Generalversammlung.

— Durch die Berufung des Professors Wislicenus in Weimar ist das Lehrerkollegium der Königl. Kunst-Akademie in Düsseldorf wieder vollzählig geworden. Es befinden sich jetzt vier Sachsen darin, nämlich Röting (Malklasse), Giese (Architektur), Wittig (Skulptur) und der oben genannte (Historienmalerei). Die Stelle des Direktors soll, wie man hört, nicht wieder besetzt werden.

Dirschau. Ein namenloses Eisenbahnunglück auf der Strecke Dirschau-Pelplin ist am 29. Oktober fast durch ein Wunder verhütet worden. Der von Eydtkuhnen nach Berlin gehende Eilzug, welcher 6 Uhr Morgens nach Dirschau abgehen soll, verspätete sich wegen Schadhaftigkeit der Maschine zwei Stunden und traf gegen 8 Uhr in Dirschau ein. Um diese Zeit geht der Courierzug von Pelglin nach Dirschau ab. Die Telegraphenleitung zwischen Dirschau und Pelplin war unterbrochen, und die Läutesignale konnten nicht gegeben werden. Nach dem Reglement sollte in diesem Falle der Courierzug in Pelplin bleiben. Zum Ueberfluß telegraphirte der Stationsvorsteher in Dirschau über Bromberg nach Pelplin, daß er den Eilzug von Dirschau ablassen werde. Um 8 Uhr 15 Minuten ging der Eilzug dann auch von Dirschau ab. Vor Ankunft des Telegramms in Pelplin hatte aber der Courierzug um dieselbe Zeit Pelplin bereits verlassen, und so fuhren die beiden Züge gegeneinander. Wäre das Wetter neblig gewesen, so wären unfehlbar beide Züge, die mit Passagieren stark besetzt waren, zerschmettert. Zum Glück war das Wetter klar und bei Subkau, nahe der Stelle, an welcher vor wenigen Jahren gleichfalls infolge des Versagens der Läutesignale, ein Pfarrer und sein Kutscher um's Leben gekommen waren, bemerkte der Heizer des Eilzuges den heranbrausenden Courierzug. Der Zug wurde sofort angehalten und demnächst in rückgängige Bewegung gesetzt, und da auch der Führer des Courierzugs zeitig genug den Eilzug bemerkte, wurde das drohende große Unglück verhütet. Der Eilzug wurde nun eine Meile nach Dirschau zurückgeschoben und hier auf einen Nebenstrang gebracht, so daß der Courierzug ihm vorbeigehen konnte. Beide Züge verließen dann gegen 9 Uhr 10 Minuten Dirschau.

Adenau, 29. Oktober. In dem anderthalb Stunden von hier gelegenen Orte Dümpelfeld hat sich am vergangenen Sonntage ein bedauernswerther Vorfall ereignet. Der 14jährige Sohn eines Einwohners dieses Ortes gerieth mit einem dort wohnenden allgemein geachteten Manne in Wortwechsel, in welchem letzterer dem Knaben schließlich eine Ohrfeige applicirte. Kurz entschlossen griff dieser sofort nach einem sogen. Knickmesser, welches er zufällig bei sich trug, und stieß dasselbe bis zum Hefte dem Manne, der sich natürlich einer solchen Frevelthat nicht versehen hatte, in die Brust, wodurch der alsbaldige Tod desselben herbeigeführt wurde. Die gerichtliche Untersuchung gegen den jugendlichen Verbrecher ist bereits eingeleitet.

Paris. Rochefort schreibt in der neuesten Nummer seiner „Lanterne": „Die offiziösen Pariser Blätter widmen der Tugend und Enthaltsamkeit des Grafen Walewski einen rührenden Nachruf. Der Staatsmann, der die höchsten Aemter bekleidet hat, sagen sie, starb in Armuth. In Armuth! Besagter Staatsmann hinterläßt ein Gut im Süden Frankreichs, für das ihm schon gegen zwei Millionen geboten wurden. Er hinterläßt drei höchst einträgliche Häuser in Paris und ein herrliches Landhaus zu Saint-Germain; desgleichen ein Landhaus am Genfer See. Auch bezog er hundertdreißigtausend Francs jährlich als Senator und Mitglied des Geheimen Raths. Das heißen die heutigen Verwalter des französischen Staatsvermögens eine Armuth. Wie viel Millionen müßte denn ein bonapartischer Minister hinterlassen, damit die Hoflakeien seinen Reichsthum zugestehen? Fast alles, was Walewki hinterläßt, ist ihm von Napoleon III. geschenkt worden. Der hohe Herr hat gut schenken; aus seinem ererbten Vermögen nimmt er nichts von dem, was er fortschenkt. Aus seinen persönlichen Ersparnissen auch nicht. Aus welcher Tasche fließt denn eigentlich, was man Kaiserliche Geschenke nennt?"

London, 28. Oktober. Die einst durch ihre ausgezeichnete Schönheit berühmte Herzogin (Wittwe) von Sutherland ist gestern nach langem und schmerzvollem Krankenlager im Stafford-House, St. James, dem Stammhause ihrer Vorahnen, verschieden. Harriet Elizabeth Georgiana, Herzogin von Sutherland und Gräfin von Cromarty, die dritte Tochter des Earl's von Carlisle, wurde am 1. Mai 1806 geboren und am 28. Mai 1823 mit George Granville, dem Herzog von Sutherland, vermählt. Als der Herzog im Jahre 1861 starb, hinterließ er aus dieser Ehe vier Söhne und sieben Töchter. Der älteste Sohn ist der gegenwärtige Herzog von Sutherland; eine der Töchter ist mit Baron Blantyre vermählt: die dritte ist Marquise von Kildare, zukünftige Herzogin von Leinster, und die vierte, Lady Constance, ist die Gemahlin des Earls von Grosvenor, ältesten Sohn des unermeßlich reichen Marquis von Westminster. Von der Thronbesteigung der Königin Victoria an bis zum Tode ihres Gemahls bekleidete die verstorbene Herzogin unter allen liberalen Ministerien den Posten der Mistreß of Robes (obersten Kammerfrau) im Hofhalte der Königin. Die Verstorbene galt nicht allein als die schönste und liebenswürdigste Frau ihres Zeitalters, sondern auch im hohen Grade als Liebhaberin und Beschützerin der feinen Künste und Wissenschaften.

— (Die Neger-Republik Liberia.) Man berichtet aus St. Peterburg über die Ankunft eines Gesandten der Neger-Republik Liberia, der vom Kaiser gleich anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps in feierlicher Audienz empfangen worden ist. Major F. Morris Chester, mit seinem vollen Titel Adjutant Sr. Excellenz des Präsidenten der freien Republik Liberia, ein Vollblut-Neger, der im Publikum durch seine aristokratische Erscheinung und durch seine prachtvolle Uniform, die er mit einiger Eitelkeit zur Schau trägt, Aufsehen erregt, hat im Namen seiner Regierung den Abschluß eines Freundschafts- und Handels-Vertrages mit Rußland beantragt, und hegt man keinen Zweifel, daß das Gouvernement des Kaisers diesem Gesuche nachkommen werde. Nachstehende Aufschlüsse über die junge Republik, die zum Theil den Berichten des Majors Chester entnommen sind, erscheinen interessant genug, um auch die Theilnahme eines größeren Publikums fesseln zu können. Das kleine Land hat sich seit seinem Entstehen überraschend schnell entwickelt. Anfangs war es nur eine Kolonie, die im Jahre 1822 von einigen aus den Vereinigten Staaten ausgewanderten Negern am Kap Mesurado an der Westküste von Afrika, der sogenannten Pfefferküste, gegründet ward. Die neuen Ansiedler zogen die amerikanische Flagge zu Monrovia, der heutigen Hauptstadt der Republik, auf, und standen fünfundzwanzig Jahre lang unter dem Schutze der amerikanischen Gesellschaft für Kolonisation, während welcher Zeit sie ihr Gebiet immer weiter ausdehnten und von den benachbarten Negerstämmen eine Menge Einwanderer heranzogen. Im Jahre 1847 beschlossen sie mit Bewilligung der Gesellschaft, deren Schutz bis dahin der jungen Kolonie die Existenz gesichert hatte, zu einem selbstständigen Staat sich zu erklären. Seit jener Zeit, im Verlaufe von 21 Jahren, ist die Bevölkerung der Republik auf 730,000 Seelen angewachsen, von denen 700,000 eingeborne Neger, der Rest amerikanische Kolonisten sind. Das jetzige Gebiet der Republik erstreckt sich längs der Küste von dem Flusse Shebar, dessen Mündung 125 Meilen von der Hauptstadt Monrovia entfernt ist, bis zu dem Fluß San-Pedro, 78 Ml. östl. von dem Palmenkap. Dieser Länderkomplex ist jedoch nicht auf dem Wege der Eroberung, sondern vielmehr durch Ankauf aus den reichen Staatsmitteln erworben worden, und die Regierung hat mehr als zwanzig Verträge mit umwohnenden Negerhäuptlingen abgeschlossen, welche gegen klingendes Geld ihre Gebietstheile abtraten. Eine der ersten segensreichen Folgen der Gründung des neuen Staates war das Aufhören des Negerhandels, der bis dahin diesen Theil der Küste von Guinea förmlich verwüstet hatte. Reiche Handels- und selbst industrielle Niederlassungen sind an Stelle der vormaligen Sklaven-Stationen getreten; der Ackerbau hat eine bedeutende Ausdehnung gewonnen und die Republik nimmt alle Neger bereitwillig auf, die vor den wilden Stämmen im Innern des Landes flüchten, um sich unter den Schutz eines geordneten Staates zu begeben. Die Regierung der Republik Liberia besteht, wie fast in allen durch Kolonisation begründeten Staaten, aus einem wählbaren Präsidenten, einem Senat und einer Deputirtenkammer. In seinen Beziehungen zum Auslande entwickelt sich der junge Staat von Jahr zu Jahr mehr; bereits hat er einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit den Vereinigten Staaten, wie mit einigen europäischen Regierungen abgeschlossen, und es steht nicht zu bezweifeln, daß auch Rußland ihm jetzt die Hand zu einem Bündnisse bieten werde.

Telegr. Depeschen der Stett. Zeitung.

Berlin, 4. November. Die Thronrede, mit welcher Se. Maj. der König den Landtag eröffnete, lautet im Wesentlichen folgendermaßen:

Ungünstige Umstände nöthigten zur Deckung der Staatsausgaben außerordentliche Einnahmen in Ansatz zu bringen. Die Regierung beabsichtigt, gewisse Zweige öffentlicher Thätigkeit geeigneten provinziellen-kommunalen Korporationen zu überreichen und wird deshalb für die alten Provinzen Kreisverfassungsentwurfs-Vorlagen einbringen und außerdem Gesetz-Entwürfe, betreffend die Verhältnisse der Volksschulen und Volksschullehrer vorlegen. Ebenso wird dieselbe Vorlagen betreffs der Rechtspflege, Aenderungen in der Konkursordnung, Reform der Hypotheken- und Subhastationsordnung, und einheitliche Regierung der Jagdpolizei einbringen. Die Beziehungen zum Auslande sind nach allen Seiten freundschaftlich. Die Gesinnungen der Souveräne und das Friedensbedürfniß der Völker begründen die Zuversicht auf Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes und ungestörten Fortschrittes.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 3. Novbr. Angekommene Schiffe: Friedrich Wilhelm, Rothbarth von Gent. Helene, Niemeyer von Amsterdam. Philorth, Summers von Fraserburgh. R. W. Parry, Schütt von Sunderland. Najaden, Bradhering von Hartlepool. Therese, Prehn von Rotterdam. Walkyren, Hellesten von Skudesnäs. Polarsternen, Magnussen von Firth of Forth. Garrison (SD), Gunn von Firth of Forth. Rasch, Tallagsen von Bergen. Anna Christine, Raßmussen von Stavanger. Otto Robert, Lüdke; Maria, Krull; Minna, Macknow von Helsingborg. George Albert, Ballaseyus von Sunderland. Sylvester, Gehms von Middelsbro. Ariel, Bruck von Lerwick. Helene, Tengs von Bergen. Marie, Maas von Sunderland.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. November. Witterung: Regen und stürmisch. Wind West. Temperatur + 8° R.

Weizen matt, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. 69—71 Rt., bunter 68—69½ Rt., weißer 70—75 Rt., ungar. 59—64 Rt., ganz geringer 50 Rt. bez., 83—85pfd. pr. Novbr. 69¾ Rt. Br., Frühjahr 68, 67¾ Rt. bez.

Roggen loco matt, Termin etwas fester, loco per 2000 Pfd. 54, 55½ Rt. bez., November 54¼, 54½ Rt. bez., 54¼ Br., November-Dezbr. 52¼ Rt. Br., 52 Gd., Frühj. 51, ½ Rt. bez., ¼ Br. u. Gd.

Gerste stille, per 1750 Pfd. Oderbruch 55½ Rt., Märker 56—57 Rt., ungar. geringe 46—47 Rt., bessere 48—49 Rt., feine 50—52 Rt.

Hafer niedriger, pr. 1300 Pfd. loco 34½, 35½ Rt., 47—50pfd. pr Frühjahr 35 Rt. Br.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl matt, loco 9 1/6 Rt. Br., Novbr. 9 1/12 Rt. Br., 9 1/24 Rt. Gd., Dezbr.-Jan. u. Jan.-Febr. 9 1/12 Rt. bez., April-Mai 9 5/12 Rt. Br., ⅓ Gd.

Spiritus niedriger, loco ohne Faß 16⅓ Rt. bez., Nov. 16 1/12, 15 11/12, 16 Rt. bez., Nov.-Dezbr. 15 11/12 Gd., Frühj. 16½ Rt. bez. u. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 69¾, Roggen 54¼, Rüböl 9 1/24, Spiritus 16.

Landmarkt.

Weizen 68—72 Rt., Roggen 54—57 Rt., Gerste 50—56 Rt., Hafer 34—37 Rt., Erbsen 60—66 Rt., Heu 15—20 Sgr. pr. Ctr., Stroh 7—9 Rt.

Berlin, 4. November. Staatsschuldscheine 81½. Staats-Anleihe 4½% 95⅛. Pomm. Pfandbriefe 84⅜. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 130. Meckl. Eisenbahn-Aktien 75. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 194. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 94. Oesterr. National-Anleihe 55⅝. Oesterreichische Banknoten 88. Russische Noten 83¾. Amerikaner 6% 80¾. Wien 2 Mt. 87¼. Petersburg 3 W. 92⅝. Cosel-Oderberger 111⅞. Lombarden 109⅛.

Weizen flau, pr. November 64, 63½. Roggen flau, pr. November 54½, 54⅜, pr. Novbr.-Dezember 52¾, 52⅝, pr. Frühj. 50⅞, 50¾. Rüböl still, loco 9⅓, November 9⅓, 9 7/24, Frühjahr 9⅝. Spiritus fest, loco 16½, pr. November 16 5/24, 16⅓, pr. November-Dezbr. 16 11/12, 16, pr. Frühj. 16 5/12, 16½. Petroleum loco 7⅛. Hafer pr. November 33¾, pr. Frühj. 32⅝.

Stettin, den 4. November.

Hamburg	6 Tag.	151 bz
„	2 Mt.	150¼ B
Amsterdam	8 Tag.	142¼ bz
„	2 Mt.	142¼ B
London	10 Tag.	6 24⅜ bz
„	3 Mt.	6 23⅜ B
Paris	10 Tg.	81 5/11 B
„	2 Mt.	81 1/11 B
Bremen	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—
Wien	8 Tag.	—
„	2 Mt.	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %
Sts.-Anl. 54 57	4½	—
„ „	5	—
St.-Schldsch.	3½	—
P. Präm.-Anl.	3½	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—
„ „	4	—
„ Rentenb.	4	—
Ritt. P. P. B. A.	4	—
Berl.-St. E. A.	4	—
„ Prior.	4	—
„ „	4½	—
Starg.-P. E. A.	4½	—
„ Prior.	4	—
St. Stadt-O.	4½	92½ B
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	—
Pom. Chausseeb.-O.	5	—
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	114 B
Pr. See-Assecuranz	4	—
Pomerania	4	116 B
Union	4	107½ B
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	160 B
Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Bredower „	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	—
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	95 B
Germania		100 B
Vulkan		—
St. Dampfmühle	4	112 B
Pommerensd. Ch. F.	4	205 B
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdünger-F.	—	—
Gemeinn. Bauges	5	—
Grabow Stadt-Obl.	5	—